

CONCORDIA PROJEKTERGEBNISSE: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN ZAK | ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE KULTURWISSENSCHAFT UND STUDIUM

GENERALE

CONCORDIA - Cooperation, Need for Communication and Resumption of Dialogue in Relation to Age-groups ist ein Projekt, das im Rahmen des EU-Grundtvig Programms durchgeführt wurde. Gemeinsam mit der Slovak University of Technology, SK, Bratislava, Czestochowa University of Technology, PL, und Karadeniz Technical University, Trabzon, TR, hat das ZAK als KIT-Partner daran gearbeitet, den intergenerationellen Dialog und generationenübergreifendes Lernen zu verbessern. Das Projekt lief von August 2012 bis Juli 2014. Fünf internationale Konferenzen thematisierten die Auswirkungen und Chancen des demografischen Wandels in den Bereichen Bildung (mit einem Fokus auf Seniorenstudium und Weiterbildung), Alumni Management, Wirtschaftliche Entwicklung, Globale Megatrends und Europäische Politik.

Zusammenfassung

Demografischer Wandel betrifft die Gesamtheit der Europäischen Gesellschaft – doch die Situationen und Reaktionen in den einzelnen Nationalstaaten unterscheiden sich erheblich und sind zusätzlich von regionalen Unterschieden gekennzeichnet. Die im CONCORDIA-Projekt engagierten Partner repräsentieren die Ränder der gegenwärtigen demografischen Verteilung auf dem Europäischen Kontinent: Die Slowakei hat, nicht anders als Polen und Deutschland, eine rapide alternde Gesellschaft – im Gegensatz zur Türkei, wo der Anteil der jüngeren Bevölkerung größer ist. Prognosen zeigen jedoch, dass auch die Türkische Gesellschaft bald altern wird. Immigration ist der wichtigste Faktor, der gegenwärtige Demografien verändert. Während Deutschland derzeit noch ein attraktives Ziel für Migranten und Geflüchtete ist, verlassen beispielsweise viele junge Slowakinnen und Slowaken das Land, wobei Einwanderung in die Slowakei kaum relevant ist. Die Slowakische Republik und Polen waren Pioniere in der Entwicklung akademischer Weiterbildungsprogramme für ältere Menschen (Universitäten des 3. Lebensalters, *Universities of the Third Age*), Deutschland und die Türkei holen hier langsam auf. In allen Ländern sind Zugang zu und Nutzen von Informations- und Kommunikationstechnik unterschiedlich. Die heterogene Zusammensetzung des Projektkonsortiums lieferte eine Grundlage für fruchtbare Diskussionen. Insofern spielten interkulturelles und intergenerationelles Lernen eine wesentliche Rolle im Rahmend des Projekts selbst. Bei der Formulierung von Empfehlungen für eine gemeinsame Europäische Strategie war es eine Herausforderung, Wissen über die Grenzen und innerhalb kulturell unterschiedlicher akademischer Systeme auszutauschen: Begriffe haben je nach Kontext verschiedene Konnotationen, der Stil akademischer Diskussion variiert, ebenso wie Sprachkenntnisse. Diese selbst-reflexive Dimension des Präsentierens und Diskutierens aktueller Forschung und Praxis war vielleicht der wichtigste Ertrag des Projekts. Für die Zukunft sollte diese Dimension durch Begleitforschung gestärkt werden.

Basierend auf den gemeinsamen Ergebnissen von CONCORDIA stellt das ZAK Multiplikatoren und Entscheidungsträgerinnen die folgenden Empfehlungen vor:

1. BEVÖLKERUNGSLALTERUNG UND IMMIGRATION GEHÖREN ZUSAMMEN.

- **Europa muss seine Attraktivität erhalten.** Alternde Gesellschaften müssen besonders offen und einladend gegenüber Migrantinnen und Geflüchteten sein. Um eine allgemeine Willkommenskultur zu erzeugen, müssen alternde Gesellschaften fachliche Aus- und Weiterbildung für Migrantinnen und Migranten anbieten, die die erforderlichen Fähigkeiten nicht mitbringen. Ein gesellschaftliches Bewusstsein für rassistische Diskriminierung und soziale Exklusion ist unerlässlich, um wirtschaftlich weniger stabile Länder zu einem attraktiven Ziel für Migranten und Geflüchtete zu machen. Dazu gehört auch, den bereits im Land lebenden ethnischen und religiösen Minderheiten, z.B. Roma Communities, besseren Zugang zu Bildung und sozialer und politischer Partizipation zu verschaffen.
- **Interkulturelle und intergenerationelle Kompetenzen müssen gebildet werden – und können gemeinsam aufgebaut werden.** Das Verhältnis und die Zusammenhänge zwischen altersbezogener und rassistischer Diskriminierung und Exklusion müssen in Forschung und bewusstmachenden Programmen adressiert werden. Auf lange Sicht können mittels des *Triple-Oppression*-Ansatzes diskriminierte und ausgeschlossene Gruppen einander darin unterstützen, gleiche Rechte zu erlangen. Interkulturelle und intergenerationelle Teams in Unternehmen sollten selbstverständlich werden und bedürfen unterstützender Trainingsinfrastrukturen.
 - **Maßnahmen:**
 - Mehr vergleichende Forschung über die Zusammenhänge zwischen interkulturellen und intergenerationellen Kompetenzen und Diskriminierungen (Altersdiskriminierung, Rassismus, Sexismus).
 - Entwicklung und Dissemination eines klaren Kompetenzprofils für intergenerationelle Kompetenzen.
 - Entwicklung interkultureller-intergenerationeller Trainingsprogramme für Trainer, Lehrende, Multiplikatorinnen, Personalabteilungen.
 - Einbeziehung internationaler Alumni Clubs in bestehende Konzepte für interkulturelle und intergenerationelle Beratung.
 - Öffnung internationaler Austauschprogramme für Seniorenstudierende.

2. LEBENSLANGES LERNEN BEDEUTET LERNEN VON ANDEREN GENERATIONEN.

- **Intergenerationelles Lernen und lebenslanges Lernen ergänzen einander.** Lebenslanges Lernen sollte als ein Prozess verstanden werden, der Lernen in intergenerationellen Settings beinhaltet. Ältere und jüngere Menschen als Expertinnen und Experten für und in unterschiedlichen Lebenskontexten anzusehen würde nicht nur Altersdiskriminierung bekämpfen, sondern auch ein Lernverständnis befördern, das humanistischen Idealen folgt anstatt ausschließlich an Erfolg orientiert zu sein. An Universitäten werden extrakurrikulare Angebote oftmals von Seniorenstudierenden besucht und bieten damit sowohl Zugang zum lebenslangen Lernen an sich als auch zum intergenerationellen Aspekt von Lernen im Besonderen.
- **Lebenslanges Lernen ist interdisziplinäres Lernen.** Interdisziplinäre Kurse, die Schlüsselqualifikationen und Zugänge zu Wissen außerhalb von Fachdisziplinen vermitteln, ermöglichen ein Lernen in heterogener Umgebung. Um der wachsenden Spezialisierung entgegenzuwirken und Studierende bereits in jungem Alter auf die sich schnell verändernden Anforderungen des Arbeitsmarkts vorzubereiten, sind außerkurrikulare Angebote essenziell. Jedoch steigt der Druck auf Studierende in den beschleunigten Studiengängen der post-Bologna Universitäten. Um Studierenden die Möglichkeit zu geben, interdisziplinäres Lernen wertzuschätzen, müssen sie ermutigt werden, Kurse außerhalb ihrer Fächer zu belegen, wo sie ihr eigenes Expertenwissen teilen und gleichzeitig von anderen, mit anderen und über andere lernen.
- **Lernen als Bekenntnis zur Öffentlichen Wissenschaft.** Veranstaltungen und Formate der Öffentlichen Wissenschaft sind ein etabliertes Mittel um Zugang zu top-aktueller Forschung zu ermöglichen. Darüber hinaus beteiligen sie Bürgerinnen und Bürger im Sinne von Verantwortungsbewusster Forschung und Entwicklung (*Responsible Research and Innovation*) an der Diskussion über die Auswirkungen von Forschung auf Gesellschaften. Da das Publikum oftmals aus Studierenden und Seniorinnen und Senioren besteht, sind die Veranstaltungen der Öffentlichen Wissenschaft Arenen für intergenerationellen Dialog. Dieses bislang ungenutzte Potenzial sollte für Forschung zur Verbesserung von intergenerationellen Lernsituationen wahrgenommen werden.
 - **Maßnahmen**
 - Erforschung der Erwartungen von älteren und jüngeren Studierenden an intergenerationelle Lernsituationen.
 - Ältere Menschen sollten als Experten in Kindergärten, Vorschulen, Schulen und Universitäten eingeladen werden.
 - Kinder und jüngere Menschen sollten als Experten/Lehrerinnen in Bildungseinrichtungen für Ältere eingeladen werden.
 - Studierende bestärken, interdisziplinäre extrakurrikulare Kurse zu besuchen, die auch für Seniorenstudierende geöffnet sind.
 - Veranstaltungen der Öffentlichen Wissenschaften sollten als Arena für Intergenerationelles Lernen untersucht werden.
 - Social Media und smarte Technologien werden auch für intergenerationelles Lernen eine wichtigere Rolle spielen. Auch bieten sie sich als Lerngegenstände für intergenerationelles Lernen an.

3. IT'S THE ECONOMY...

- **Länger arbeiten muss attraktiver werden.** Altersdiskriminierung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitslose älter als 40 oder 50 muss im Zusammenhang mit anonymen Bewerbungsverfahren und Quoten überdacht werden. Darüber hinaus muss der Unternehmenssektor sich der Potenziale älterer Beschäftigter bewusst werden, die sie wegen ihrer Berufserfahrung und als Trägerinnen der Unternehmenskultur haben. Diese Potenziale können gerade dann zum Tragen kommen, wenn ältere Beschäftigte als Experten für Unternehmensentwicklung und Innovation angesehen und angesprochen werden. Um dieses Potenzial zu halten und zu nutzen, müssen Unternehmen die Übergangsphase zwischen spätem Arbeitsleben und Ruhestand erleichtern. Wissenstransfer muss Teil dieser Übergangsstrategien werden.
- **Ältere Menschen vor Armut und sozialer Isolation schützen.** Zugang zu lebenslangem Lernen muss für Seniorinnen und Senioren ohne oder mit geringen Renteneinkünften hergestellt werden. Informelle Settings für intergenerationelle Lernansätze sollten entwickelt und gestärkt werden. Dazu könnten Dienstleistungstauschringe zwischen Generationen gehören, zum Beispiel Kinderbetreuung im Austausch gegen Hilfe und Unterstützung bei Informations- und Kommunikationstechnik.
- **Unsicherheit bewältigen.** Forschung und öffentlicher Dialog sollten die Frage stellen, wie jüngere und mittlere Generationen mit ihrer unsicheren Zukunft zurechtkommen. Öffentliche Diskussionen sollten die zentralsten anstehenden Probleme und Bedürfnisse jüngerer Generationen sammeln und älteren Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit geben, Strategien zu empfehlen und eigene Erfahrungen zu teilen. Insbesondere in Gesellschaften, in denen eine große Mehrheit der Bevölkerung den Wandel des politischen Systems nach dem Ende der Sowjetunion erlebt hat, verfügen ältere Generationen einen großen Schatz an ungenutztem impliziten Wissen darüber, wie mit politischen und sozialen Unsicherheiten umgegangen werden kann.
- **Alumni in Bildung einbeziehen – für jüngere und ältere Studierende.** Zur Stärkung der intergenerationellen Karriereberatung für jüngere Studierende sollten Alumni zum Unterrichten einzelner Kurse eingeladen werden. Darüber hinaus könnten Alumni als Berater zur Kurrikulum-Entwicklung in Universitäten des Dritten Lebensalters und regulären Universitäten herangezogen werden.
 - **Maßnahmen**
 - Vergleichende Forschung darüber wie (ältere) Menschen ihre Zeit im Ruhestand verbringen möchten, mit Blick auf intergenerationelle und interkulturelle Unterschiede.
 - Soziale Standards verbessern und Community-basierte Maßnahmen in Staaten und Regionen mit geringen Rentenraten und für Menschen ohne Renteneinkünfte entwickeln.
 - Das kulturelle und soziale Kapital von Alumni nutzen.
 - Universitäten müssen Studierende besser beim Einstieg in den Beruf unterstützen, auch hier können Alumni helfen.